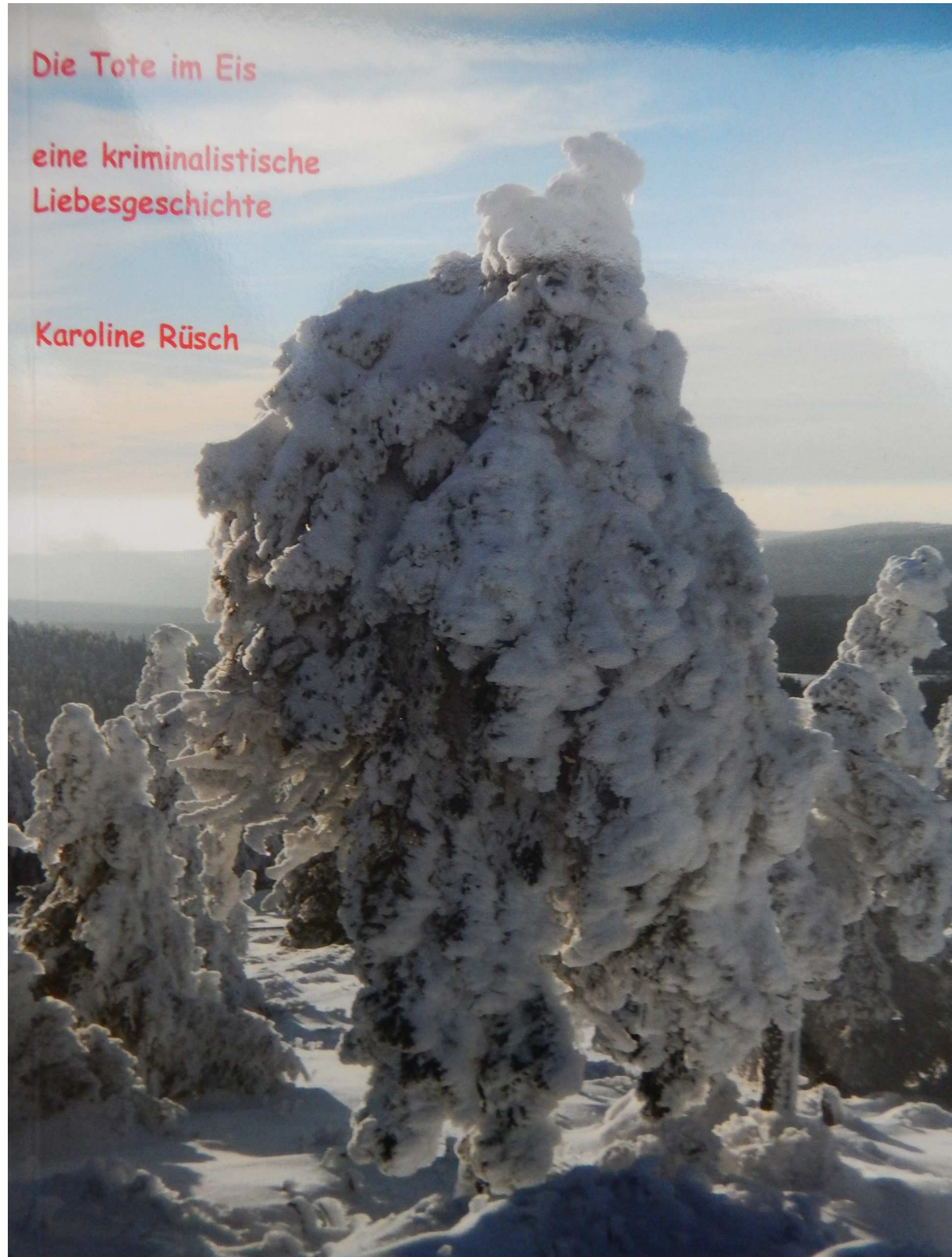


„Die Tote im Eis“

Von **Karoline Rüs**ch

2016; Berlin: epubli GmbH; 80 S.

ISBN 978-3-7375-9122-5



„Die Tote im Eis“ ist, wie der Titel unschwer erraten lässt, ein Kriminalroman. Kommissar Beck könnte auch aus der Feder von Henning Mankell stammen, ein frustrierter Polizeibeamter, geschieden, eine Tochter, die er stundenweise sieht (oder auch nicht). Im Februar, auf einem einsamen Gebirgshang wird im Schnee die sorgsam aufgebahrte nackte Leiche einer jungen Frau gefunden, auf einer Decke aus feinsten Cashmere-Wolle, mit einer Goldkette, Brillant-Ohringen und einem Smaragd. Ein Raubmord war es also offenkundig nicht. Beck macht sich auf die Suche nach dem Mörder, doch niemand aus dem Umfeld der Toten hätte ein wirkliches Motiv gehabt. War es Horst, der Ex von Kerstin der Toten? Der ihr in letzter Zeit wieder nachstellte, sich aber eine Abfuhr holte, da Kerstin nun mit David liiert war. David konnte nicht der Mörder sein, er sitzt gelähmt im Rollstuhl und dennoch spürt Kommissar Beck, dass David ein dunkles Geheimnis umgibt; weiß der Rollstuhlfahrer mehr als er zugibt?

Mehr soll hier nicht verraten werden; niemandem soll der Spaß am Lesen geraubt werden. Das Büchlein liest sich gut weg; die Überraschung, wer der Mörder war, hält sich zwar in Grenzen, wenn man BIID kennt, aber die Autorin präsentiert hier in Romanform eine Fülle von Insider-Kenntnissen über Body Integrity Identity Disorder.

Rezensiert von: Erich Kasten